Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftlicher Rathgeber“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. **mit Bestellgeld.**

Inserate
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2828 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 4. September 1897** — **20. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat **September** werden von der Post zum Preise von 55 Pf. einschl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegen genommen. **Die Expedition.**

Der Kaiser in Coblenz.

Der Trinkspruch des Kaisers bei der Tafel für die Provinz hatte folgenden Wortlaut: „Wenige Wochen sind es her und kaum sind die Festklänge verrauscht, die die Enthüllung des Denkmals Meines hochseligen Herrn Großvaters in Köln begleiteten und noch bin Ich ein Schuldner in dem Dank an die Rheinprovinz für die unvergeßlichen schönen Tage, die Uns in der Provinz beschieden gewesen sind, zunächst in der alten Stadt Köln und sodann auf Unserem Zuge durch das Land, nicht zu vergessen das stille Heim am Laacher-See, wo die Söhne St. Benedikt's ihr frommes Werk treiben und der Welt zeigen, daß seinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterlandsliebe in der Bevölkerung groß zu ziehen und zu pflegen. Der heutige Tag führt uns wiederum zu einer Denkmalsfeier für den großen Kaiser. An den grünen Fluthen des Rheins erhebt sich stolz das hehre Denkmal, das nunmehr die Stadt Coblenz berufen ist, zu hüten, und tiefbewegten Herzens spreche Ich als sein Enkel und sein Nachfolger in der Krone und auch im Namen seiner Tochter, Meiner hochverehrten Tante, Unseren innigsten, wärmsten Dank aus für das herrliche Denkmal und für die herrliche Feier. Von Erz und Stein erhebt sich das Bild in gewaltiger, ergreifender Größe, sich spiegelnd in dem ewigen, sagenumflossenen Strome. Aber weit schöner noch wie Erz und Stein spricht zu Herzen der Jubel der Bevölkerung, der Dank eines Volkes für seinen heimgegangenen Herrscher, dessen großer Tugenden und Leistungen in so schöner und eingehender Weise Mein Vetter, der Fürst zu Wied, gedacht hat. Das Schönste aber an dem Denkmal war der Kranz alter ergrauter Krieger und Kämpfer, die unter dem großen Kaiser das Reich mit haben schmieden und gründen helfen; und wahrlich recht hat das Volk, ihm Denkmäler zu setzen und ihm seinen Dank zu beweisen. Und gerade in Coblenz insbesondere geht ein jeder solcher Festeston tief zu Herzen. Wie der große Kaiser in der Zeit, da er in Coblenz residirte, vorbereitend und vorschauend für seine Armee die Reorganisation ausarbeitete, ebenso hat er auch auf dem Gebiete des Staatslebens und der Staatskunst Arbeiten geleistet, die ihren Erfolg gezeitigt haben, als er im hohen Greisenalter den Thron besteigen durfte. Er trat aus Coblenz, wie er auf den Thron stieg, als ein ausgewähltes Rüstzeug des Herrn, als das er sich betrachtete. Uns allen und vor allen Dingen Uns Fürsten hat er ein Kleinod wieder emporgehoben und zu hellem Strahlen verholfen, das Wir hoch und heilig halten mögen, das ist das Königsthum von Gottes Gnaden, das Königsthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets anhaltenden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhaus, kein Volk dem Fürsten entbinden kann. Dieser Verantwortung bewußt und sich als Rüstzeug des Herrn betrachtend, hat in tiefster Demuth dieser große Kaiser seinen Weg gewandelt. Er hat uns die Einigkeit und das Deutsche Reich wiedergegeben, und hier in dieser Provinz hat sein Herz gehangen, diese Stadt hat er geliebt, sie hat sein geweihter Fuß betreten und mit dieser Provinz hat er gelebt und gelitten. Deshalb will Mir das Herz übergehen, wenn Ich am heutigen Tage an dieser Stelle zu Ihnen, den Rheinländern, spreche und von Herzen Ihnen Meinen Dank ausspreche für das, was Sie für Meinen Herrn Großvater und sein Andenken gethan haben. Für Mich soll es eine hohe Pflicht sein, in den Wegen zu wandeln, die der große Herrscher uns gewiesen, in der Fürsorge für Mein Land, Meine Hand über dieses Kleinod zu halten in der überkommenen Tradition, die fester steht, wie Eisen und selbst wie die Mauern von Ehrenbreitstein, diese Provinz an Mein fürsorgliches, landesväterliches Herz zu legen. Ich sehe in ihr einen Diamanten, von zwei Smaragden gefaßt, und hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Bevölkerung unter dem Schutz eines lang andauernden Friedens sich entwickeln möge, daß die Winzerlieder ungestört auf den Bergen hallen, daß der Hammer ungestört in der Schmiede wieder töne, damit wir in der Friedensarbeit wieder zeigen können, was wir im deutschen Reiche und speciell in der Rheinprovinz leisten können. Von diesen Empfindungen getragen und im Geiste Meines hochseligen Herrn Großvaters erhebe Ich Mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf Mein Rheinland, die Rheinprovinz und das schöne Weinland. Die Rheinprovinz, sie lebe hoch und nochmals hoch und zum dritten Male hoch!“

Um $6^3/_4$ Uhr nahm das Festmahl zu Ehren der Provinz bei den Majestäten im königlichen Schlosse seinen Anfang. Zur Rechten des Kaisers hatte die Großherzogin von Baden Platz genommen. Links von der Kaiserin saß der Herzog von Cambridge, den Majestäten gegenüber der Oberpräsident Nasse. Die Tafel trug ungefähr 120 Gedecke. Die Musik hatte das 6. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 68 gestellt. Nach Aufhebung der Tafel gegen 9 Uhr Abends unternahmen die Majestäten eine Rheinfahrt, um die Beleuchtung des Rhein- und Moselufer zu besichtigen. Unter dem Donner der Geschütze fuhr das Kaiserschiff zunächst stromaufwärts bis zur Eisenbahnbrücke von Hochheim, dann thalwärts bis Niederwerth. Das prächtige Feuerwerk und die herrliche Illumination aller Schiffe und Gebäude am Ufer, namentlich aber die bengalische Beleuchtung der Uferberge gewährten einen wundervollen Anblick. Den Höhepunkt dieses zauberhaften Licht- und Farbenspiels bildete das zuerst elektrisch, dann mit rothen bengalischen Flammen beleuchtete Ehrenbreitstein. Gegen 10 Uhr landeten die Majestäten und begaben sich unter einer von den Deutzer Kürassiren gestellten Escorte zu Wagen nach dem Bahnhofe durch die bis in das letzte Gäßchen glänzend illuminirte Stadt.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

* **Ahrensburg**, 3. September. Auf der Allgemeinen Ausstellung für Gartenbau in Hamburg haben auch unsere Mitbürger, die Herren Gärtnereibesitzer Nonne & Hoepker, erfreuliche Erfolge erzielt. Dieser Tage wurde ihnen für ihre Spezialitäten, Stauden und Dahlien, die goldene Staatsmedaille zuerkannt. Ferner haben dieselben noch eine goldene Medaille, einen Ehrenpreis von 100 Mk. und 10 erste Preise erhalten. — Der König von Siam, welcher am Dienstag die Ausstellung besucht, nahm Veranlassung einige Speziali-

Aus schweren Tagen.

Novelle von Ida v. Conring.

2) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Marguerite hielt ihr Päckchen fest.

„Nein, noch nicht!“ sagte sie. „Es ist möglich daß ich dies Packet nicht selber wieder fordere. Du sollst mir nun heilig versprechen, daß Du es niemand anvertrauen wirst, als demjenigen, der Dir mein Maltheserkreuz als Erkennungszeichen übergiebt. Diesem, wer es auch sei, — sonst aber niemand auf der Welt! Du versprichst es mir?“

„Ja wohl!“ sagte die junge Frau ernst, „ich verspreche Dir's. Es ist aber ein sonderbarer Einfall, Marguerite!“

„Doch nicht!“ flüsterte das junge Mädchen; „das Kreuz ist ein sicheres Zeichen — und Du weißt nicht, Marie, wie viel für mich davon abhängt, wenn Du Wort hälst!“

„Du kannst mir vertrauen!“ rief Frau von Ruberg; „ich will Dir aber noch einen Vorschlag machen: Nimm mein Kreuz mit und sende es mir als Erkennungszeichen zurück! Wenn Du das Deinige fortgiebst, könnte sein Fehlen Deinem Vater auffallen! Ich glaube, es ist so besser!“

„Ich danke Dir, geliebte Marie!“ rief Marguerite. „Du bist klug ung gut; ich danke Dir tausendmal!“

Marie war aufgestanden und entnahm einer Kassette das Kreuz, welches Marguerite in ihre Tasche gleiten ließ.

„Hier sind die Papiere,“ sagte sie dann, „bewahre sie, wie Deinen kostbarsten Schatz, Du hütest mein Lebensglück mit ihnen!“

Sie küßte die junge Frau stürmisch und eilte hinaus.

Marie von Ruberg schob das Päckchen kopfschüttelnd in die Kasette.

„Das ist eine merkwürdige Geschichte!“ sagte sie. „Was kann Marguerite nur mit diesen verworrenen Reden sagen wollen? Nun,“ setzte sie hinzu, „jedenfalls soll sie sich in mir nicht getäuscht haben, ich will ihren Schatz treulich hüten!“

* * *

Der Unter-Präfekt Dubois saß am Morgen desselben Tages in seinem Arbeitszimmer. Der hohe, große Raum war behaglich durchwärmt, und die duftenden Wölkchen einer feinen Zigarre mischten sich mit dem zarten Bouquet des alten Rheinweins, der in dem hohen Römer perlte. Herr Dubois lehnte behaglich in seinem bequemen Sessel und dachte nach. Er war zu dem Entschluß gekommen, seinem Vorgesetzten von dem überraschenden Funde, den er bei Magnus von Kettenberg gemacht hatte, einstweilen keine Mittheilung zu machen, sondern ganz auf eigene Faust zu operieren. Aus dem Hause des Präsidenten mußte die Warnung gekommen sein, wenn anders der junge Mann überhaupt gewarnt und nicht wirklich völlig unschuldig an der ihm zur Last gelegten Verschwörung war. Herr Dubois sah ein, daß er ganz außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen müsse, um sich nicht bloßzustellen. Wenigstens würde ihm sein Vorgesetzter kaum dankbar gewesen sein, wenn er etwaige Beziehungen Fräulein Marguerites in den Mund der Leute gebracht hätte. „Also Vorsicht und die größte Delikatesse!“ sagte Herr Dubois zu sich, als er zu diesem Punkte seines Gedankenganges gelangt war. Er legte die Zigarre bei Seite und sah nach der Uhr. „Halb zwölf,“ murmelte er, „es wird gerade stimmen!“ Er holte eine kleine Zange hervor und nahm das gefundene Maltheserkreuz aus seinem Schreibtische. Vorsichtig, um die Fassung nicht zu beschädigen, löste er einen der die Ränder des Kreuzes markierenden Brillanten und wickelte ihn sorgsam in Papier. Dann verschloß er das Kreuz wieder und verließ das Haus. Er ging rasch durch die Straßen, bis er nach kurzer Zeit in der Wohnung des Präsidenten anlangte. Er erfuhr, daß der Chef zu Hause sei, und wurde in dessen Arbeitszimmer geführt. Herr von Werden kam ihm schon entgegen.

„Ich bin sehr gespannt; was haben Sie entdeckt, mein lieber Dubois?“

„Nichts, Exzellenz, gar nichts!“ entgegnete dieser. „Die genaue Nachforschung ergab weder verdächtige Papiere, nach Notizen — mit einem Worte, überhaupt kein Ergebniß!“

„Dann hat er etwas weggeschickt oder vernichtet!“ rief der Präsident.

Dubois warf ihm einen Blick milden Vorwurfs zu.

„Die Post war unterrichtet und überwacht, Exzellenz!“ sagte er sanft; „Papierasche nicht zu finden, — meiner Ansicht nach ist der junge Mann ungefährlicher, als wir geglaubt haben!“

„Oder klüger!“ warf der Präsident ein; „alle Berichte unserer Spione stimmen überein, daß Kettenberg die Fäden der Verschwörung in den Händen hält. Der Mensch macht ja auch aus seinem Franzosenhasse kein Geheimniß.“

Dubois verbeugte sich.

„Ich werde mein Mögliches thun, Exzellenz! — Darf ich noch eine außerdienstliche Angelegenheit berühren? Es ist mir heute ein in der Theaterloge Ew. Exzellenz gefundener Stein eingehändigt; ich vermuthe, daß Fräulein von Werden ihn dort verloren haben wird!“

Der Präsident betrachtete den Brillanten aufmerksam.

„Das ist sehr wahrscheinlich!“ sagte er, „meine Tochter und Frau von Ruberg trugen beide die Maltheserkreuze; der Stein sieht aus, als wäre er aus einem derselben!“

„Marguerite!“ rief er ins Nebenzimmer.

Im nächsten Moment erschien das Gesicht seiner Tochter unter der Portiere.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

täten der Herren Nonne & Hoepker zu besichtigen und gestattete in liebenswürdigster Weise, daß eine besonders prachtvolle Neuheit in Dahlien nach ihm benannt werde.

—* Zur Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes des hiesigen Kampfgenossenvereins von 1870/71 hatte gestern unser Ort reichen Flaggenschmuck angelegt. Nachmittags gegen vier Uhr versammelten sich auf dem Rondel die Kampfgenossenvereine von 1870/71 und 1848/51, die Militärische Kameradschaft, die Gemeinde-Vertretung und einige sonst geladene Gäste, um in geschlossenem Zuge, an der Spitze die Gemeinde-Vertretung, unter dem Vorantritt eines Musikkorps nach dem Marktplatz zu marschiren. Hier wurde zunächst Front gegen das Denkmal Kaiser Wilhelm I. gemacht und an demselben ein Kranz niedergelegt. Dann nahm der Zug neben dem Denkmal für die Gefallenen von 1870/71 Aufstellung, wo Herr Gemeindevorsteher Ziese in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinwies und mit einem Hoch auf die Kampfgenossen von 1870/71 schloß. An dem Denkmal legte der Vorsitzende des Kampfgenossen-Vereins einen Kranz nieder, wobei er mit herzlichen Worten der in fremder Erde ruhenden Kameraden gedachte und zu deren Ehren um ein stilles Gebet bat. Die Militärische Kameradschaft hatte zu der Feier einen Fahnennagel gestiftet, den der Vorsitzende des Kampfgenossenvereins, Herr Stegmann, mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnete. Der Vorsitzende des Provinzialvereins der Kampfgenossen von 1870/71 in Schleswig-Holstein, Herr Buch-Kiel begrüßte sodann in längerer Rede den Verein zu seinem Jubiläum. Unter Musikvorträgen und Gesang, die mit verschiedenen Reden abwechselten, bei denen noch manch gutes Wort gesprochen wurde, verging die Zeit, bis Abends 6½ Uhr diese Feier geschlossen wurde. Gegen 8 Uhr begann ein gut besuchter, gemüthlicher Ball, der noch einmal durch die Vorführung sehr gut gelungener lebender Bilder unterbrochen wurde.

—* Dem seit langen Jahren auf dem Amtsgericht Bargteheide thätigen Sekretär Herrn Heesch ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

e. **Ahrensburg**, 3, Septbr. Der Ahrensburger „Männer-Gesangverein" feierte den Sedantag am Mittwoch Abend im Lokale des Herrn Stoltenberg durch einen solennen Bierkommers, welcher in jeder Beziehung einen guten Verlauf genommen hat. Eröffnet wurde derselbe von dem Vorsitzenden des Vereins mit einer kurzen Ansprache. Der Dirigent Herr Ahlers verstand es, durch einige eigens dazu auserwählten Gesangsnummern den Erschienenen einen wirklich genußreichen Abend zu verschaffen. Außerdem wurden noch verschiedene Reden zur Abwechselung mit Gesang gehalten. Hervorzuheben ist noch das ganz besonders gut gelungene Gesangstück: „Pariser Einzugs-Marsch", welches mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach Schluß der Reden und den Gesangsvorträgen wurde noch kurze Zeit getanzt, worauf Jeder mit der Gewißheit nach Hause gehen konnte, einen wirklich vergnügten Abend verlebt zu haben. Zu bedauern war nur, daß der Besuch kein allzu zahlreicher war.

n. **Ahrensburg**, 1. September. Verendet im Stall lag heute Morgen eins der Pferde, welche zu einem Leichentransport von Schleswig her benutzt worden waren. Das Gespann war am Montag Abend 7 Uhr von Schleswig abgefahren, Weg und Zeit waren dem Kutscher vorgeschrieben, er sollte am Dienstag Abend 7 Uhr hier eintreffen. Dies that er aber erst um 10 Uhr; dann wurde die Leiche noch nach der Kapelle hinausgefahren. Die Tour dürfte doch wohl zu anstrengend gewesen sein.

—n. 3. September. Zum Ankauf von Remonten wurde gestern in Segeberg ein Markt abgehalten. Vorgeführt wurden 48 dreijährige Pferde, von denen jedoch nur 3 angekauft wurden. Die Preise waren nicht hoch, es wurden 720, 600 und 500 Mark bezahlt.

— In Traventhal werden am 7. d. M. 9 Hengste versteigert.

— Am 8. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, werden von dem Stormarnschen Pferdezuchtverein im Lokale des Herrn Kellermann in Oldesloe 20 Fohlen ostfriesischer Race an Mitglieder des Vereins versteigert.

× **Kirchspiel Bergstedt**, 2. Septbr. Der heutige Sedantag wurde in unseren Schulen durch Ansprachen gefeiert; der Unterricht, fiel, wie früher aus.

— Die Herren Lehrer Möller-Hoisbüttel und Wenck-Hummelsbüttel sind zur Ableistung einer 10-wöchentl. militärischen Uebung nach Lübeck einberufen. Der Unterricht in Hummelsbüttel wird von dem dortigen ersten Lehrer Harms und vom Herrn Lehrer Frahm in Poppenbüttel vertretungsweise wahrgenommen, während die Lehrer Lammers-Sasel und Schulze-Bergstedt einstweilen den Dienst an der Hoisbütteler Schule versehen. Wie verlautet, wird Herr Möller seine Stellung in Hoisbüttel nicht wieder antreten, sondern eine Lehrerstelle in Tweedt (Angeln) übernehmen. Die auf Herrn Lehrer Vietheer gefallene Wahl zum Lehrer in der hiesigen Volksschule hat die Bestätigung der Königlichen Regierung gefunden, doch dürfte er kaum vor dem 1. November d. J. nach Hoisbüttel übersiedeln können.

Oldesloe, 1. September. Das 14. niedersächsische Sängerfest, welches bekanntlich im nächsten Jahre in Oldesloe abgehalten wird, ist auf den 3. Juli festgesetzt. Am Vorabend findet der übliche Kommers statt; für Montag, den 4. Juli, ist eine Ausfahrt nach Kneeden bezw. Rolfshagener Kupfermühle in Aussicht genommen. Zum Festdirigenten ist der in Sängerkreisen ebenso bekante, wie beliebte Kapellmeister K. Häßler in Lübeck erwählt. Der vorläufige Programmentwurf enthält vier große Werke mit Orchesterbegleitung und acht a capella-Chöre aus dem deutschen Sängerliedesbuch, wobei das Volkslied besonders berücksichtigt ist. Man rechnet auf eine Betheiligung von 1400 bis 1500 Sängern; die Festhalle wir dementsprechend eingerichtet.

? **Südliches Stormarn**, 31. August. Die Steinbecker Dampfmühle stellt mit Ende dieser Woche ihren Betrieb gänzlich ein und soll verkauft werden, es ist dies um so bedauerlicher, als dadurch viele Arbeiter brodlos werden.

—? Betreffs des gemeldeten Brandunglücks in Glinde haben wir berichtigend hinzuzufügen, daß bei demselben mehrere Personen schwer verbrannt sind und dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Es ist ein wahres Glück zu nennen, daß das Unglück nicht noch weit größer geworden ist, denn es nächtigten in dem alten abgebrannten Strohdachhause ca. 50 Personen und dazu noch auf dem Boden. Wäre das Feuer früher ausgebrochen, so wäre sicherlich vielmehr Unglück passirt, bei dem Ausbruch Morgens um 4 Uhr war es schon etwas hell und die meisten der schwer Bedrohten konnten sich aus den Fenstern retten. Viele haben dabei ihr Hab und Gut und ihre Ersparnisse verloren, die meisten sind polnische Arbeiter und Arbeiterinnen.

Altona, 31. August. Eine freudige Ueberraschung wurde einem hiesigen Einwohner zu Theil. Er erhielt von einem in Hamburg wohnenden Notar einen Brief, in dem er ersucht wurde, zu ihm zu kommen. Dort wurde ihm eröffnet, daß ein vor Kurzem im Staate Michigan in Amerika verstorbener Freund von ihm ihm 25 000 Mk. hinterlassen habe. Vor Jahren hatte der also Ueberraschte im Besitze eines blühenden Geschäftes seinem Freund ein Gefälligkeits-Akzept über 5000 Mark gegeben. Der Freund verschwand dann spurlos und er mußte den Wechsel selbst einlösen. Dann kamen bewegte Zeiten, er wurde bankerott und mußte sich in seinem Alter schwer ums tägliche Brod plagen. Jetzt hat die Noth ein Ende. Der Freund war nach Amerika ausgewandert, hatte sich dort niedergelassen und im Laufe der Zeiten 25 000 Mk. erspart, die er als Sühne für den Treubruch seinem Freunde hinterlassen hat, der ihm früher aus der Noth geholfen hat.

Schleswig, 30. August. Ueber einen hier aufgefundenen Runenstein schreibt Professor A. Haupt an die „Allg. Ztg.": Die nächsten Erwartungen, die man nach der Auffindung eines Runensteins an unserem Dome hegen konnte, haben sich bestätigt. Heute (24. August) ist der Stein nach mehrtägiger Arbeit den Grundmauern des Domes entnommen worden. Als ich ihn zuerst beobachtete, erschien er, 90 cm. unter der Oberkante des aus älteren Stücken schlecht zusammengestellten profilirten Sockels und etwa 1,20 unter der seitherigen Bodenlinie in den Grundbau des etwa 1260 erbauten nördlichen Treppenthurmes eingemauert, als eine Platte von 12 cm. Dicke und 69 cm. Länge. Die Oberseite, die etwas vorstand, zeigte Spuren eines verschlungenen Bandornaments, und dessen Beobachtung hatte mir den ersten Anlaß gegeben, die Nachforschung weiter zu betreiben. Auf der Vorderseite sind, trefflich erhalten, 23 Runen in einer sie ganz einnehmenden Zeile. Nachdem nun der Stein herausgenommen ist und ich ihn von den Mörteltheilen, in die er fest gebettet war, gereinigt habe, ist es offenbar daß er ursprünglich einen Steinpfeiler bildete von 35 cm. Seitenlänge. An der Höhe fehlt ein Theil. Alle vier Seiten waren bearbeitet. Die zweite Schmalseite zeigt zehn Runen in einer Zeile. Die Seite, auf der das Ornament beobachtet worden war, weist am hinteren Rande ähnliche Reste auf, die Mitte aber ist durch Bearbeitung mit dem Hammer oder Pickel jetzt vertieft und ohne Zeichen. Die andere Breitseite, von der etwa zwei Drittel gut erhalten sind. hat in drei Zeilen 13,4 und 8 Runen. Der Stoff, aus dem der Stein gearbeitet ist, ist Kalkstein, wohl von der Insel Gothland, und auch unmittelbar über dem Stein war eine Quader aus gothländischem Marmor vermauert, während im übrigen das Fundament aus Granit mit etwas Tuff- und Ziegelbrocken besteht. Die wenigen Runensteine, die man sonst im hiesigen Lande gefunden hat, sind Granit. Die vier bis jetzt bekannten aus der Stadt Schleswig stammen aus dem 10. Jahrhundert; der neu entdeckte wird etwas jünger sein. Durch den gewaltigen Druck, der auf ihm gelastet hat, ist er leider zersprengt worden und konnte nur in mehreren Stücken herausgebracht werden.

Kleine Mittheilungen.

— In Altona hat der 25-jährige Schlosser Lippelt aus Danzig seine Braut, die 28-jährige Wwe. Kiehlemann, in einem Anfalle rasender Eifersucht durch einen Stich in den Hals getödtet. Die Erstochene wohnte mit Lippelt zusammen, ging in der letzten Zeit aber ohne ihn aus und war an dem Abend auch gegen seinen Willen zu Tanz gegangen. Der sich ganz verzweifelt gebärdende Lippelt wurde verhaftet.

— Ein heftiges Gewitter kam am Montag Abend in Dithmarschen zum Ausbruch. Bei Meldorf wurde das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Landmanns Jochims durch Blitzschlag eingeäschert, die bis dahin geborgene Ernte und ein Theil des Mobiliars verbrannte. In der Umgegend von Marne wurden sechs Brände beobachtet.

— Der Hof Löhndorf bei Wankendorf soll für reichlich 700 000 Mk. an einen Herrn aus Berlin verkauft worden sein.

— Bei der Predigerwahl in Eutin fielen auf Pastor Schröder-Bant 222, auf Pastor Esmarch 24 und auf Pastor Hermberg 2 Stimmen; ersterer ist somit gewählt.

— Der Provinzial-Verband freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins wird seine Vorstandssitzung, die sich zusammensetzt aus den Vorsitzenden aller Kreisverbände, Sonntag, den 3. Oktober in Husum im „Schützenhof" abhalten. Nach dem gemeinsamen Essen wird die Husumer freiwillige Feuerwehr eine Uebung vorführen.

— Auf dem Gute Loitmark bei Kappeln verunglückte beim Einfahren von Korn der Arbeiter Johnsen aus Kappeln. Derselbe, mit Laden beschäftigt, stürzte, als das Fuder über eine kleine Rinne fuhr, von demselben herab und erlitt einen Genickbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— In der Tuch-Fabrik von C. Sager Söhne & Co. in Neumünster gerieth der dort beschäftigte 17-jährige Volontär Volkert aus Kolding mit der Hand in eine noch im Gang befindliche Kratzmaschine und wurde dieselbe sammt dem Arm bis zur Schulter hineingezogen und völlig zermalmt. Der Arm mußte unterhalb der Schulter amputirt werden.

— Die Ehefrau des Kanzlisten Naß in Apenrade stieß vor etwa 14 Tagen mit dem Kopf gegen eine offenstehende Thür. Die hierdurch entstandenen Schmerzen verzogen sich bald wieder, bis vor einigen Tagen sich so heftige Schmerzen einstellten, daß die Frau einen Arzt zu Rathe ziehen mußte. Es trat jedoch Bewußtlosigkeit ein und die im besten Alter stehende Frau ist an den Folgen jenes Stoßes verstorben.

— Der in den Ruhestand getretene Bürgermeister Thomsen, der seit 9 Jahren Bürgermeister der Stadt Elmshorn gewesen war, gedenkt sich in einer anderen Stadt als Rechtsanwalt niederzulassen.

Deutsches Reich.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Brüssel: Unter dem Verdachte einen Anschlag auf das

---

„Gieb mir einmal Dein Kreuz!" sagte der Präsident, mit dem Brillanten ans Fenster tretend.

Marguerite griff nach dem Halse, wo sie an einer feinen, goldenen Kette den Schmuck zu tragen pflegte. Die Kette und mit ihr das Kreuz waren von dem gewohnten Platze verschwunden. Eine tiefe Blässe zog über Marguerites Gesicht. — Wie ein Blitz flog das Erinnern durch ihr Gedächtniß, daß sie einen leisen Ton, wie von reibendem Metall gehört hatte, in dem Moment, als Magnus sie in seine Arme zog. Wenn sie bei ihm das Kreuz verloren und Dubois es gefunden hätte! War dieser väterliche Befehl eine Prüfung? „Vielleicht ist es dennoch in meinem Zimmer!" dachte sie.

„Ich will es holen, Papa!" sagte sie dann.

„Sie will Zeit gewinnen!" kombinierte Dubois; „sie hat es nicht; sie ist bei ihm gewesen!"

„Nehmen Sie Platz!" sagte der Präsident freundlich, „meine Tochter kommt gleich wieder!"

Da war Marguerite schon. Sie trug das Maltheserkreuz in der Hand und legte es vor ihrem Vater auf den Tisch. — Dubois beobachtete sie scharf und sah, wie die kleine Hand zitterte.

„Sie ist es also nicht gewesen," dachte er, „aber weshalb dann diese Erregung?"

„Hier fehlt kein Stein!" rief der Präsident; „vielleicht gehört der gefundene Frau von Ruberg. Sie sehen, hier ist die Fassung unverletzt. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit. Hier ist der Brillant zurück, mein lieber Dubois!„

„Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen!" verbeugte sich dieser.

„Leben Sie wohl, lieber Dubois!"

Marguerite griff nach dem Kreuz und entfernte sich. Sie drückte die heiße Stirn in die Hände und dachte nach. Was hätte sie thun sollen ohne Mariens Einfall, ihr das Kreuz mitzugeben? Der Verlust desselben hätte zu Nachforschungen geführt, ihn vielleicht verrathen. Marguerite beschloß, sich das verlorene Kreuz heimlich anfertigen zu lassen, Marie würde ihr das gern besorgen.

Herr Dubois war inzwischen nach Hause gegangen und hatte das in seinem Besitz befindliche Kreuz zu sich gesteckt. Er nahm einen Wagen und fuhr zu Frau von Ruberg. Das Mädchen meldete ihn, und die junge Frau ließ ihn bitten, einzutreten. Die reizende Witwe saß in geschmackvoller Haustoilette auf Sopha und lud ihn ein, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Dubois war etwas in Verlegenheit, wie er das Gespräch auf den Punkt bringen sollte, der ihn beschäftigte, und begann deshalb vom Wetter und Theater zu sprechen. Die junge Frau zeigte sich sehr lebhaft bei der Unterhaltung, und als er des gefundenen Diamanten erwähnte, bat sie ihn, ihr denselben zu zeigen. Dubois zog langsam das in Papier gehüllte Maltheserkreuz hervor. Seine Augen bohrten sich förmlich in das Gesicht der jungen Frau, als er es enthüllte. Auf Mariens Antlitz zeigte sich der Ausdruck namenlosen Staunens.

„Sie kommen von Marguerite?" rief sie.

Herr Dubois verbeugte sich zustimmend, ihn hatte eine Spannung erfaßt, als sei er der Lösung des Räthsels nahe. Er verstand allerdings durchaus nicht, wie die junge Frau den Namen ihrer Freundin in diese Angelegenheit mischen konnte, ebenso war er so verwundert, daß es sie nicht in Verlegenheit zu setzen schien, einen Mitwisser ihres Besuches bei Magnus zu haben.

„Sie also bringen mir mein Kreuz?" sagte die junge Frau noch immer erstaunt; „ich hatte nicht geglaubt, daß ich die Papiere nur so kurze Zeit bewahren sollte!"

„Darf ich den jetzt darum bitten?" versetzte er ruhig.

„Gewiß, ich hole sie gleich!" rief die junge Frau, das Zimmer verlassend.

Herr Dubois griff sich mit beiden Händen an die Stirn; ein solches Zusammentreffen erschien dem ruhigen Verstandesmenschen wie ein traumhaftes Glück, das man kaum zu denken wagt.

Frau von Ruberg kam zurück. Sie hielt ein Päckchen in der Hand, das sie Dubois übergab. Dieser schob es in die Brusttasche und legte das Kreuz und den losen Brillanten auf den Tisch.

„Ich habe die Ehre!" sagte er mit tiefer Verbeugung, und die schöne Witwe war allein. —

Zur selben Zeit, als die kostbaren Papiere in Dubois's Hände gelangten, saß Marguerite an ihrem Schreibtische, und die Feder flog eilig über das Papier:

„Untersuche sorgfältig, ob ich mein Kreuz bei Dir verloren habe, damit es um Gotteswillen nicht in unrechte Hände kommt, und laß mich wissen, ob Du es gefunden hast. Ich schicke Dir mein zweites Kreuz, geh damit zu Frau von Ruberg, ihren treuen Händen habe ich Deine Papiere anvertraut, sie sind dort sicherer, als bei mir. Das Kreuz ist das Erkennungszeichen, auf welches sie Dir Dein Eigenthum überliefert.

Bis in den Tod, mein theures Herz,
Deine Margarethe."

Ein zufriedenes Lächeln umspielte ihren Mund, als sie mit dem deutschen Namen unterzeichnete. Dann siegelte sie den Brief mit dem Kreuze ein und gab ihn der alten Hanna zur schleunigen Beförderung.

Gleich nach Empfang des vorhin mitgetheilten Schreibens ging Magnus mit raschen Schritten die Straße zu Frau von Rubergs Wohnung hinab. Die junge Frau saß am Fenster, als er eintrat und sah ihn etwas erstaunt an.

„Das ist ein seltener Besuch, Herr von Kettenberg!" sagte sie. „Ich glaube, Sie sind seit einem Jahre nicht hier gewesen!"

„Ich will auch nicht lange stören, gnädige Frau!" erwiderte Magnus mit tiefer Ver-

Leben des Deutschen Kaisers zu planen, wurde heute hier ein deutscher, hier vor kurzem beschäftigter und erst in voriger Woche von einer Reise nach Deutschland hierher zurückgekehrter Anarchist Namens Gustav Daubenspeck verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Angabe eines Deutschen, der durch Andeutungen eines Freundes Daubenspeck's von dem Anschlage und der auf gestern Abend angesetzten Abreise des letzteren nach Deutschland Kenntniß erhalten hatte.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Brüssel: Der gestern verhaftete Anarchist Daubenspeck, der als solcher der hiesigen Polizei bekannt war und, wie feststeht, vor einigen Wochen eine Reise nach Deutschland unternommen hat, von der er vor wenigen Tagen nach hierher zurückkehrte, ist vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da das Verhör bisher keinen directen Beweis für seine Schuld ergab. Die Verhaftung Daubenspecks's erfolgte auf Grund einer Anzeige des fahnenflüchtigen Sergeanten Andreas Schäble vom 5. Großherzoglichen Infanterie-Regiment Prinz Karl Nr. 118. Schäble, der fahnenflüchtig geworden aus Furcht vor einer ihm wegen Thätlichkeiten gegen seine Untergebenen drohenden Strafe, arbeitete hier als Schustergeselle bei einem deutschen Meister, Namens Unverzagt. In dessen Werkstatt will er nach seiner Mittheilung Andeutungen über die geplanten Anschläge in Deutschland erhalten haben, von denen Daubenspeck wußte, wenn auch, was bis jetzt nicht feststeht, nicht er der Anstifter selbst gewesen ist. Schäble telegraphirte am Sonnabend nach Berlin und machte am Sonntag der hiesigen Polizei die Mittheilung. Dieser gelang es gestern den Daubenspeck im Bett zu überraschen, nachdem sie am Montag vergebens nach ihm gefahndet hatte. Daubenspeck wohnte hier versteckt bei einem Frauenzimmer; er ist ein Mann von 60 Jahren und noch sehr rüstig. Angeblich ist er aus Crefeld gebürtig. Schäble will heute nach Deutschland zurückkehren und sich seinem Regiment stellen. Der deutsche Wohlthätigkeitsverein will ihm die Reisemittel bewilligen.

Der Silberpreis ist abermals gestürzt. Nachdem die Schließung der Silbermünzen in Indien für weitere Ausprägungen dieses Metalls im Jahre 1893 einen heftigen Sturz des Silberpreises verursacht hatte, war bei im Ganzen unwesentlichen Schwankungen eine mehr stetige Haltung des Silbermarktes eingetreten, bis in den jüngsten Wochen der Preis von Neuem und zwar auf $23\frac{3}{4}$ Pence für die Unze gefallen ist. Deutschland hat noch 300 Millionen Mark in Thalern. Ein Thaler ist jetzt nur noch 1 Mk. 18 Pfg. werth.

Ausland.

Großbritannien.

Als am Sonnabend in dem West-Enden Polizeigericht zwei junge Frauen erschienen und den Richter Mr. Rose baten, sie von ihren Männern zu scheiden, da dieselben sie schlecht behandelten und nicht für ihren Unterhalt sorgten, sagte der weise Mann: „Ich kann Euch nicht helfen. Das Heirathen wird immer mehr zu einem Experiment. Erst nehmt Ihr den ersten Besten, lebt mit ihm eine Zeit lang, und dann kommt Ihr zum Richter damit er Eure Dummheiten reparirt."

In der Nähe von Guildford (Surrey) wurde letzte Woche während eines Gewitters der pensionirte Major Jamesson auf seinem Felde vom Blitz erschlagen. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß der Blitz vom Kopf durch den Magen gefahren, die Eingeweide herausgerissen hatte und an beiden Beinen in die Erde herabgefahren war, hier noch ein großes Loch reißend. Die Kleider, sowie die Fleischtheile am ganzen Körper des Eingeschlagenen hingen in kleinen Fetzen wie schmale Bänder, herab.

Afrika.

In Uganda, das zum englischen Besitz am Nordufer des Viktoria-Nyanza gehört, sind Unruhen ausgebrochen, durch die auch das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet bis zu einem gewissen Grade in Mitleidenschaft gezogen wird. Was das „Bür. Reuter" aus Sansibar meldet, hatte König Mwanga am 6. Juli Uganda heimlich verlassen, um eine Erhebung im Budda-Bezirke gegen die Regierung zu organisiren. Der Vicekommissar Major Ternan schlug die Streitkräfte Mwangas am 20. Juli. Der König floh darnach auf deutsches Gebiet und ergab sich den deutschen Behörden, von denen er festgehalten wird.

Kurze Geschichte des Ahrensburger Kampfgenossenvereins von 1870/71.

(Fortsetzung).

Am 22. März 1874 wurde unter Theilnahme des Kampfgenossen-Vereins 1848/50, sowie der Bürger Ahrensburgs und Umgegend die Friedenseiche auf dem Marktplatze gepflanzt. Diese ist ein Geschenk Sr. Exzellenz Graf v. Schimmelmann und stammt aus dem gräflichen Gartenholz. Dieselbe wurde mit klingendem Spiel in geschlossenem Zuge von dort geholt, und unter Leitung des Gärtnereibesitzers Kamerad P. Kruse gepflanzt. Gleichzeitig mit diesem wurde das Fundament des Denkmals, durch einen Redeakt des damaligen Gemeindevorstehers Herrn Green eingeweiht. In dem Fundament ist in einem Hohlraum ein Blechkasten vermauert. In diesem befinden sich: ein Schriftstück, in welchem genau die Einzelheiten, hinsichtlich des Denkmals, niedergeschrieben sind. Auch der Name des Verfertigers, Bildhauer Kahlke Hamburg-Eilbeck, ist hierin angeführt. Ferner befinden sich in demselben einige Geldmünzen damaliger Zeit, das Taschentuch des Kameraden H. Ahlers, welches diesem in der Brusttasche seines Rockes bei Belfort durch eine Chassepot-Kugel durchschossen worden ist, und noch sonstige kleinere Gegenstände, sowie auch das damalige Namensverzeichniß der dem Verein angehörenden Kameraden.

Diesem gehörten damals an die Kameraden: H. Kloth, P. Kruse, P. E. Lange, Fr. Gerken, Simon Cohn, Herm. Meier, L. Brehmer, J. Eggers, Cl. Johns, J. Wall, H. Ahlers, H. Woelken, Fr. Dabelstein, H. Gerken, G. Schramm, Fr. Stapelfeldt, L. Wulf, H. Möller, H. Willhöft, C. Kloth, W. Kistenmacher, J. Klockmann, H. Buck, J. Haase, J. Stoldt, H. Dabelstein, C. Dabelstein, C. Köhn, H. Dwinger, H. Eggers, Cl. Gaak, H. Hohmann, H. Timmermann, J. Wriggers, Heinr. Timmermann, H. Mollwitz, J. Knaak, E. Böttger, J. Böttger, J. Warnke, J. Bargmann, J. Gerken, H. Soltau, Chr. Rath, Blöcker, H. Drenckhahn, J. Studt, H. Fedderling, Harms, H. Bern, L. Anderson, J. Bade, Fr. Paap, H. Eggers, J. Arps und C. Maas.

Die Enthüllung des Denkmals fand am 2. September 1874 statt. Die Weiherede wurde vom Herrn Pastor Hachtmann gehalten. Hierauf hielt Herr Gemeindevorsteher Green eine zündende patriotische Rede. Dem Vereine wurde für die Dauer seines Bestehens das Besitzrecht über das Denkmal eingeräumt.

In der General-Versammlung vom 12. April 1874 nahm Kamerad H. Dabelstein eine Wiederwahl als Schriftführer nicht an, zu seinem Nachfolger wurde Kamerad H. Bern und zum Kassirer Kamerad H. Woelken gewählt. Der Vorstand erhielt in der General-Versammlung vom 22. April 1876 eine weitere Veränderung, indem Kamerad P. Kruse zum Kassirer gewählt wurde. Bei der nächsten Vorstandswahl am 8. April 1877 wurde Kamerad J. Wall als Vorsitzender nicht wieder gewählt, die Mehrheit entschied sich für den Kameraden C. Köhn. In der General-Versammlung am 4. April 1880 erfolgte wieder eine Aenderung im Vorstand, es wurde Kamerad J. Stegmann als Vorsitzender und zum Kassirer Kamerad E. Böttger gewählt. Letzterer gab seine Fuuktion in der General-Versammlung am 12. April 1885 auf, hierfür wurde Kamerad L. Wulf als Kassirer gewählt. Später hat eine Aenderung in den Hauptpersonen des Vorstandes nicht stattgefunden.

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

„Kaiser Wilhelm der Große", der von der Werft „Vulcan" in Stettin für den Nordd. Lloyd erbaute Riesendampfer, der größte Dampfer der Welt, ist bei der Ausfahrt von Stettin nach Bremen im Haff auf Grund gerathen. Von einem Bagger muß jetzt erst eine schmale Rinne vor dem Riesenschiff hergestellt werden, um diesen die Weiterfahrt zu ermöglichen.

Ein Opfer des Aberglaubens wurde unlängst die Losfrau B. zu Neskallen in Ostpreußen. Sie war beim Sammeln von Pilzen in der dortigen Forst von einer Kreuzotter gebissen worden. Statt sich sogleich nach Hause und in die Behandlung eines Arztes zu begeben, lief sie zum nächsten ca. eine Viertelmeile entfernten Flusse, um den verletzten Fuß zu kühlen. Unter vielen Waldbewohnern herrscht nämlich der Aberglaube, daß die Schlange nach dem Biß das nächstgelegene Wasser aufsuchen muß, da sie sonst dem Tode verfallen ist. Wer aber zuerst das Ziel erreicht hat, bleibe am Leben! Bei dem angestrengten Laufe aber und durch die Erhitzung des Fußes war er sogleich in unförmlicher Geschwulst übergegangen, so daß ärztliche Hilfe zu spät kam. Am folgenden Tage war die verunglückte Frau dem Köhlerglauben zum Opfer gefallen. — Bei Vergiftung durch Kreuzotterbiß heißt's: Wasser thut's freilich nicht! Mehrere tüchtige Schlucke Alkohol und Aussaugen der Wunde hätten der Frau das Leben gerettet.

Von einem Gewitter wurde in der Nähe von Sankt Egidy bei Marbach in Kärnten eine Eskadron Dragoner während eines Nachtmarsches ereilt und durch einen Blitzschlag förmlich auseinandergesprengt. Ein Pferd wurde vom Blitz getödtet, der Reiter durch den Sturz schwer verletzt. Alle übrigen Pferde wurden scheu, waren nicht mehr zu halten und stoben nach allen Richtungen auseinander. In der Finsterniß stürzten viele, und einzelne reiterlose Pferde wurden erst am anderen Morgen eingefangen. Ein Rittmeister stürzte vom Pferde und erlitt einen Beinbruch.

Ueber das große Eisenbahn-Unglück bei Vohwinkel entnehmen wir den „Elberfelder Neuesten Nachrichten" folgenden näheren Bericht: Der von Steele kommende Personenzug Nr. 819 war heute Nacht 12 Uhr 15 Minuten in der großen Kurve der nach Steele führenden Strecke kurz vor der Station Vohwinkel auf den Personenzug 822 gestoßen. Der Materialschaden ist ein sehr großer. Das Unglück ereignete sich auf der eingleisigen Strecke in der großen Kurve, kurz vor der Station Vohwinkel. Dem Zug nach Steele war das Ausfahrtssignal gegeben worden, wodurch der Zusammenstoß erfolgte. Mehrere Direktionsbeamte befinden sich an der Unfallstelle. Die strengste Untersuchung wurde sofort eingeleitet. — Kaum war die Nachricht von dem Eisenbahn-Unglück in die Bürgerschaft gedrungen, so folgte auch schon ein allgemeiner Andrang zur Unglücksstätte. Diese bietet einen entsetzlichen Anblick. Wüste Trümmerhaufen von gebogenen und zerrissenen Eisentheilen, Glassplitter, Holzfetzen u. s. w. bezeichnen die Stelle des Unglücks. Eifrig ist man mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Unterbauten der drei Locomotiven, mit denen die beiden Züge bespannt waren, sind völlig zertrümmert. Die Eisentheile sind wie Zündhölzer zusammengebogen und legen beredtes Zeugniß ab von der Wucht des Zusammenstoßes. Zwei Wagen vierter Klasse des nach Steele fahrenden Zuges sind vollständig zertrümmert. Blutlachen auf diesen Trümmerhaufen vervollständigen den schrecklichen Anblick. Der von Vohwinkel kommende Zug hat keine so schwere Beschädigungen erlitten. Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich zur Stunde nichts Genaues feststellen. Bekanntlich wird die große Kurve von nur einem Geleise gebildet. Dann gabelt sich dieses Geleise, und in der Nähe dieser Stelle ist der Unfall erfolgt. Festgestellt ist, daß ein falsches Signal dies Unglück herbeigeführt hat. Wem jedoch die Schuld beizumessen ist, läßt sich noch nicht entscheiden. Der Beamte, der das Signal bediente, giebt an, völlig korrekt gehandelt zu haben. Ob die Drähte sich verwickelt haben und so eine unrichtige Signalstellung herbeigeführt wurde, ist, wenn noch nicht positiv festgestellt, doch leicht denkbar. Die Verwirrung im Augenblick des Zusammenstoßes ist, wie uns ein Passagier eines der beiden Züge mittheilt, fürchterlich gewesen. Plötzlich erfolgte ein heftiger Stoß, der Zug hielt mit einem Ruck, ein dumpfes, markerschütterndes Krachen erfolgte, die Lichter verlöschten zum Theil, und Rufe des Entsetzens wurden von allen Seiten ausgestoßen, die Wagen wurden zusammengedrückt und die Holzfetzen verwundeten viele Reisende — theils leichter, theils schwerer. Die Passagiere suchten durch die zertrümmerten Fenster zu entkommen, was ihnen, wenn zwar auch mit vieler Mühe, gelang. Manche Verletzungen verursachten die umherfliegenden Glassplitter.

Henneberg-Seide,

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. (1

Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

beugung. „Ich bitte Sie nur, dies Kleinod aus meinen Händen entgegen zu nehmen und mir dafür das bewußte Päckchen Papiere zu überliefern!"

Frau von Ruberg sah ihn mit wachsendem Erstaunen an.

„Ich verstehe Sie nicht!" rief sie; „ich habe die Papiere ja gar nicht mehr; Sie sind bereits der Zweite, der sie mir gegen das Kreuz abfordert!"

Magnus trat ihr näher, sein Gesicht war blaß geworden, und seine Stimme klang rauh bei den Worten: „Um Gotteswillen, gnädige Frau, wem gaben Sie die Papiere?"

„Dem Präfekten Dubois!" rief Frau von Ruberg.

Magnus griff mit beiden Händen nach der Stirn.

„Marguerite!" klang es tonlos von seinen Lippen.

Frau von Ruberg war aufgestanden.

„Was bedeutet das alles aber?" rief sie erschreckt.

„Daß ich verloren bin! Und wäre es nur das, ließe es sich noch ertragen. Aber noch viele andere sind es mit mir!" sagte er dumpf. „Die Papiere beweisen das Vorhandensein einer deutschen Verschwörung gegen die französische Herrschaft, — sie sind, mit einem Worte, in den Händen Dubois der Todesstreich für die Sache Deutschlands!"

Marie von Ruberg war ihm näher getreten.

„Dubois brachte mir das Maltheserkreuz," murmelte sie. „Herr von Kettenberg, glauben Sie mir nur, daß eine unglückselige Verkettung von Umständen Sie verrieth, daß aber Marguerite und ich schuldlos daran sind!"

„Ich glaube Ihnen!" sagte Kettenberg warm, „es wäre furchtbar, wenn ich an Marguerite zweifeln müßte, — aber dennoch, dennoch; ich weiß kaum, was jetzt meine nächste Pflicht ist. — Gnädige Frau, ich bitte Sie, mich zu entlassen, ich darf bei Ihnen nicht gefunden, hier nicht verhaftet werden! Leben Sie wohl und grüßen Sie Marguerite viel tausendmal!"

Die junge Frau trat ihm näher.

„Sie sollen nicht so gehen, Herr von Kettenberg!" rief sie. „Ich habe Ihnen dieses Unglück gebracht und sollte nicht versuchen, Sie zu retten?"

Magnus sah fast mitleidig in ihr ernstes Gesicht.

„Ich danke Ihnen!" sagte er freundlich. „Sie können indessen den Blitzstrahl nicht aufhalten, den die dunkeln Wolken über mir in ihrem Schoße bergen! Sie würden sich bloßstellen, ohne mir zu nützen!"

Mariens Augen flammten auf.

„Wir wollen sehen," rief sie, „ob Sie die Macht einer Frau nicht allzu niedrig taxierten! Ich bitte Sie, meine Rückkunft abzuwarten!"

Damit eilte sie hinaus; Magnus warf sich düster in einen Sessel, die Augen fest auf ein Bild Marguerites gerichtet, das in seiner reizvollen Lieblichkeit von der Wand auf ihn herniederschaute.

* * *

„Der Herr Präfekt ist nicht zu Hause," berichtete der Diener, als Frau von Ruberg in Dubois Wohnung schellte. „Er war heute Morgen eine Stunde fort und kaum zurückgekehrt, als er wieder geholt wurde; es ist in der Vorstadt ein französischer Handelsmann ermordet worden, und Herr Dubois wollte der Aufnahme des Protokolls beiwohnen!"

„Ich werde warten," sagte Frau von Ruberg kalt. „Lassen Sie mich eintreten!"

Es verging eine halbe Stunde, welche Frau von Ruberg in peinlicher Aufregung in dem behaglichen Salon des Präfekten zubrachte.

„Er war kaum gekommen, als er wieder fort mußte," wiederholte sie die Worte des Dieners, — „er kann die Papiere also noch nicht gelesen haben. Das ist eine Chance mehr für mich, ich will sie ausnutzen!"

Endlich hörte sie Schritte, und der Unter-Präfekt trat rasch in sein Wohnzimmer. Er trug den Paletot über dem Arm und warf ihn mit dem Hute auf den nächsten Stuhl, ehe er sich mit tiefer Verbeugung der jungen Frau näherte.

„Meine Gnädige, welche Ueberraschung! Was verschafft mir die ungewohnte Ehre?"

„Ich komme mit einer Bitte, Herr Dubois!" sagte die junge Frau lächelnd; hoffentlich hat Ihnen meine Zerstreutheit noch keinen Aerger gemacht; ich habe Ihnen nämlich heute Morgen nicht das richtige Packet Papiere und bitte Sie herzlich, sie austauschen zu dürfen!"

Dubois warf einen schnellen, mißtrauischen Blick auf das ruhige Gesicht der schönen Frau.

„Das ist seltsam, Gnädige!" sagte er langsam, „ein eigener Zufall, daß Sie so ähnliche Briefpackete in Ihrer Schatulle beherbergten! Ich bedaure, nicht sofort Ihrem Wunsche entsprechen zu können.

„Ah, das ist aber stark!" rief die junge Frau lebhaft. „Sie verweigern mir den Austausch, und weshalb?"

„Weil ich überzeugt bin, durch einen freundlichen Zufall einen wichtigen Fund gemacht zu haben, und diesen Zufall, meine Gnädige, muß ich benutzen! Was enthielt das Packet, das Sie mir überlieferten, gnädige Frau?"

„Familienpapiere, wichtige Briefe; ich kann sie nicht in unberufenen Händen lassen; rief Frau von Ruberg; „geben Sie mir zurück und lassen Sie das richtige Päckchen holen!"

(Fortsetzung folgt.)

Witterungs-Beobachtungen.

	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperat.	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red
31.	+17,5	+11,5	+12,0	94	751,5
1.	+14,5	+10,5	+11,0	90	750,0
2.	+14,5	+10,0	+11,0	88	747,5
3.	+15,5	+10,5	+11,0	89	749,5

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Gottesdienst
in Ahrensburg.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Septbr., Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Danksagung.

Für die reiche Kranzspende, sowie für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester,

Mathilde Hutz,

sagen hiermit allen werthen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Ahrensburg, den 1. Septbr. 1897.

Bekanntmachung.

Das Amt eines Gemeinde-Verordneten ist durch Ausscheiden erledigt. Zur Vornahme einer Ersatzwahl werden die Wähler der zweiten Klasse hierdurch berufen.

Die Wahl findet in dem Amtslokale der Gemeinde-Vertretung (J. Degenhard) am

Montag, den 6. September d. J.

Abends von 8—8½ Uhr statt. Ahrensburg, 27. August 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Johs. Thomas
Ahrensburg

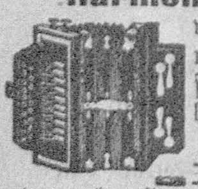
Marktstrasse No. 23.

Große Auswahl Herren-Anzüge, Buckskin, Cheviot u. Kammgarn, v. 18—35 Mark, Knaben-Anzüge v. 3—18 Mark, Herren-Hosen, Buckskin, v. 4,50—8 Mk., feinst. Kammgarn v. 10—12 Mk., Arbeitshosen v. 3, 4, 5, 6—9 M.

Jacketts für Herren u. Knaben, Buckskin und Cheviot. v. 5—13 Mk.

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Berlin**, vorm. Frkf. a. M.
Aelteste, allein echte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.
Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorräthig Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl**, Drogerie.

Ernst Hess, Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute **Concertzug-Harmonika** mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register und Doppelbässen a Stück Mk. 5.50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika **mit 10 Klappen**

mit 3 echten Regist.	70 Stimmen	7.50 Mk.
„ 4 „	„ 90	„ 9.50 „
„ 6 „	„ 130	„ 19.— „
„ 8 „	„ 170	„ 30.— „

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrirten Katalog für Zithern, Violinen, Guitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

Allgemeine
Gartenbau-Ausstellung
in **Hamburg 1897.**
Offen bis Anfang Oktober.
— **Stets wechselnder Blumenflor.** —
Eröffnung der grossen Obstausstellung: 24. September.

Grobe englische
Stück-Kohlen,
zur Maschinenheizung,
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Gegründet 1855. Magdeburger **Bisher an Vers. gez. 38 Mill. M.**
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gewährt **Unfallversicherung** auch für Seereisen und Aufenthalt in fremden Ländern zu billigsten Prämien u. günstigst. Bedingungen.
Vertreter für **Ahrensburg: P. Palm.**

Große Auswahl von:
Zuckerwaaren, Chokolade, Thee u. Kaffee,
sämmtliche **Kolonial-Waaren, Früchte** und **Gewürze,**
Konserven aller Art,
geräucherte u. gekochte Fleischwaaren,
stets frisch und in bester Qualität,
geräucherten dicken **Speck,** zum Ausbraten, 60 Pfg. per Pfd.,
Schweizer- u. Holländer-Käse,
garantirt reine **Weine** von 70 Pfg. an per Flasche,
empfehle bestens.
M. Gaens, Hagener Allee 14.

---

15 Erste Preise.

Chemnitzer
Veilchen-blauschwarze
Copirtinte,
giebt noch viele Monate nach dem Schreiben die prächtigsten Copien.

Deutsche Reichstinte,
die vorzüglichste Buchtinte. Tiefschwarz und unzerstörbar.

Praktische
Gummirflacons
für Contore,
mit bestem Klebstoff gefüllt

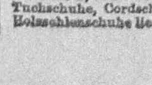
Ueberall erhältlich.
EDUARD BEYER
Chem. Fabrik,
CHEMNITZ.
Gegr. 1856.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Gesucht ein Mädchen
für die Küche zum 1. November.
Frau **Dora Grisson**
geb. Lohse.
Saselheide pr. Alt-Rahlstedt.

Ein leicht verstellbares eisernes **Gitter** mit Drahtgeflecht, passend zu Geflügelkäfigen oder zur Umzäunung von Grünkohl im Winter, sowie eine Parthie fast neue Zeugstützen hat preiswerth abzugeben

Behrmann,
Ahrensburg, Steinkamp.



Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederauf. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 13 Holzschlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz**

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferantin zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

*	zu M. 2,— pr. Fl.	
**	„ „ 2.50 „ „	Die Analyse des
***	„ „ 3.— „ „	vereid Chemikers
****	„ „ 3.50 „ „	lautet: Der

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüer,** Ahrensburg.

Das hochglänzende und klebfreie
Fußboden-Oel,
stets klar u. blank, trocknet in 5 Std., **per Pfd. 60 Pfg.,**
Bernstein-Fußbodenlack,
schnell trocken, glashart and außergewöhnlich dauerhaft, **per Pfund 1.20 Mk.,**
Bohnerwachs
für Fußböden u. Linoleum ferner **beste Möbelpolitur, pr. Pfund 1 Mk. inklusive**
aus der renommirten Fabrik von
P. H. Callsen, in Flensburg.
Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Lästige Störungen
in den Verdauungsorganen sind häufig direkt auf den Genuss von verdorbenem, gesundheitsschädlichem Bier zurückzuführen. Wollen Sie sich dagegen schützen, so trinken Sie nur unsere überall geschätzten, vorzügl. **Salon-Biere, Marke Pilsener — Marke Münchener — Marke Kulmbacher.** Dieselben sind pikant im Geschmack, reich an Kohlensäure, zwölf Monate haltbar und sehr billig. Sie sind, infolge unserer eigenartigen Conservirungsmethode, frei von allen gährenden und säuernden Substanzen, bekommen darum Gesunden ausgezeichnet und dürfen selbst von Magen- und Darmleidenden, welchen der Genuss von Bier sonst verboten, unbedenklich genossen werden.

Für 25 50 100 **Halbliter-Flaschen**
Preise: 4.50 8.75 17.— Mark excl. Glas. Frei Bahnhof od. Bord Kiel gegen Nachn.

Baltische Export-Kellereien, Kiel.
Wiederverkäufer an allen Plätzen ges.

Postkarten
und
Briefbogen
mit Ansichten von Ahrensburg
empfiehlt
Ernst Ziese,
Ahrensburg.

Mildeste Veilchen- Rosen- Honig- **Seife**
in vorzüglicher Qualität empf. a Packet (3 Stück) 40 Pf. **Aug. Prahl,** Drogerie.

Ein Landsitz
mit Bahnverbindung in der Nähe von Hamburg, in gesunder, freier Lage (gutes Trinkwasser!) **zu kaufen** oder **pachten gesucht.**

Das Wohnhaus muß der Neuzeit entsprechend und massiv gebaut sein und mindestens 15 große helle Zimmer enthalten. Adressen unter **G. 4563 hauptpostlagernd Hamburg.**

Junge Erdbeer-Pflanzen
von nur besten Sorten, desgleichen
abgeschnittene Blumen:
Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlien u. s. w.
empfiehlt
William Moritz.

100,000 de
Hausfrauen
werden Ihnen gerne bestätigen, dass
Lithodurol
das feinste und billigste Fussbodenöl der Welt ist.
Lithodurol trocknet schnell, hart und glänzend u. kostet nur 60 Pf. per Pfd.
Lithodurol kaufen Sie in allen durch Plakate erkenntlichen Drogen-, Colonial-, und Farbewaarengeschäften, wo nicht vertreten direkt vom Fabrikanten
J. E. F. Schrum Nachf.
Rendsburg.

Gesucht zum 1. Oktober ds. Js.
ein junges Mädchen
zur Stütze in einem Haushalt ohne Kinder. Gehalt 40—45 Thaler. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Berliner
Ball-Erinnerungen.
Walzer-Potpourri
über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke.**
Inhalt:
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpurri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.**
G. O. Uhse's Musikverlag,
Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 2. Septbr. 1897.
Weizen höher. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 125—130 Pfd. 177—183 Mk., neuer do. 124—130 Pfd. 169—181 Mk., Walla Walla 170—172 Mk., Kansas II 176 Mk. per 1000 Ko.
Roggen höher. Holsteiner 118—124 Pfd. 134—138 Mark, Mecklenburger 120—127 Pfd. und Altmärker 135—143 Mark, unverzollt Donau, Bulg., Türk., Russischer und Amerik. 107—115 Mk. per 1000 Ko.
Gerste fest. Holsteinische und Mecklenburger 130—140 Mk., unverzollt, Süd-Russische 83—84 Mk., Amerikan. 87—89 Mk., Donau, Bulgar. u. Rumänische 90—110 Mk., feine Sorten über Notiz, Chile 140—150 Mk. per 1000 Ko.
Hafer fest. Amerikan. 135—142 Mark, Mecklenburger 135—145 Mk., Russischer 135 bis 160 Mk., feine Sorten über Notiz, unverzollt Russischer 105—112 Mk. Holsteiner 135 bis 140 Mk.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt.

5. Septbr.: Meist heiter bei Wolkenzug, normale Wärme, frischer Wind, strichweise Gewitter.
6. Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, strichweise Gewitterregen.
7. Meist heiter, trocken, normale Temperatur, lebhafter Wind.
8. Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, ziemlich warm, lebh. Wind.